

## Grüße aus der Ostmark

Die Ostmark-Ausstellung am Berliner Funkturm — Landschaft und Menschen in Bildern lebender Künstler — Kunst der Welt der Großen in Musik und Wissenschaft

Berlin, 26. Mai.

Die Ostmark ist in die Reichshauptstadt gekommen, mit allem, was sie uns zu bieten hat. Und das ist wahrlich nicht wenig. „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark“ nennt sich die große Ausstellung, die bis zum 25. Juni unter dem Berliner Funkturm ihre Porten geöffnet hält und eine stattliche Anzahl von Besuchern erwartet. Die Reichshauptstadt hat eine Ehrenpflicht erfüllt, indem sie die Ostmark gleichsam zu sich einlud, und die ostmärkischen Gaue ihrerseits sind stolz darauf, uns hier an zentraler Stelle im Altreich zu zeigen, was alles an Schönen, an Kultur, an Volksgut und Wirtschaftsergebnissen die sechs Reichsgaue bei ihrer Heimkehr ins Reich mitgebracht haben.

Die Kunst steht voran. Sie ist gleichsam die Keimzelle, aus der die Ausstellung entstanden ist. Mit wachem Feuer haben die Künstler der Ostmark, die — mit Stolz sei's heute verraten — schon längst vor der Eingliederung sich mit dem Gedanken einer Ostmarkausstellung in Berlin getragen haben, ihr Bestes gegeben, um ein getreues Bild der Menschen und des Lebens zu geben. Mit ihrem Schaffen zwingen sie den Besucher vom ersten Schritt, den er in die riesigen Hallen macht, in ihren Sinn. Wir vergessen, daß wir in Berlin sind, wandern durch Berge und über Höhen, durch Täler und an den ostmärkischen Strömen entlang. Die Menschen treten uns entgegen, als hätten sie lebendig vor uns und wollten uns den Gruß ihrer Gaue persönlich erwidern.

Von Halle zu Halle wächst unser Staunen. Ob es die Stadt ist oder der Bauernhof, alles gewinnt hier Leben. Tausend Herrlichkeiten bekommen wir zu sehen, wunderbare Gobelins, herrliche Vasillen, Truben, die Generationen überlebt haben, unermessliche Schätze. Ehrfürchtig müssen wir bekennen, die Ostmark ist noch schöner, als wir sie uns in unseren kühnsten Träumen vorstellen konnten. Hier atmet älteste deutsche Kultur, ältestes deutsches Volksgut, hier leben Menschen, die so deutsch sind, wie sie nur sein können, Menschen, die sich verteidigen haben, was sie geschaffen und ererbt, Menschen, deren Land immer ein Bollwerk gegen Osten war.

Wo soll man anfangen, zu berichten? Die herrlichen Kunstwerke der Malerei, die uns den Zauber schneebedeckter Berggruppen zeigen, die uns liebliche Landschaften nahebringen, die uns den schaffenden Menschen, den Bergbauern, den Hirten, den Holzschläger, aber auch den Bergmann, der nach Eisen schürft, hinstellen? Oder sollen wir von den Trachten erzählen, die alle ostmärkischen Gaue uns vorführen, in ihrer Buntheit? Oder sollen wir uns vertiefen in die Zeugnisse ostmärkischer Musik? Besinnlich stehen wir vor dem Spinett, auf dem Mozart gespielt hat, und träumen uns in eine Welt zurück, aus der uns die Melodien des großen Meisters in den Ohren klingen. Da sehen wir die Geige, die der kleine Mozart bekam, finden das berühmte „Straßenklavier“ Josef Lanners, auf dem der Meister so manchen beschwingenen Walzerakt erklingen ließ. Selbstverständlich fehlt nicht der Größte im Reich des Dreiwerteltakt, Meister Johann Strauß, den uns eine Büste zeigt, und dessen Niederchrift vom unsterblichen Donauwalzer uns mit Andacht erfüllt. Da leuchten weitere Namen der Großen im Reich der Musik, Haydn, Gluck und Schubert, dessen erste Ausgabe vom „Erlkönig“ ganz bescheiden mit der Titelvignette auf einem roten Pult steht.

Wenn wir uns weiter umbliden, dann grüßen uns die unsterblichen Dichter der Ostmark, Heibel, Grillparzer, Restor oder Raimund und wie sie alle heißen. Zwei Bilderstücken aus Grillparzers Besitz stehen da, und unsere Gedanken wandern zurück, sehen den Großen im Reich der Dichtkunst wohl vor den Kästen stehen und nach dem einen oder anderen Buche greifen. Ehrfürchtig schauen wir auf Friedrich Hebbels Schreibstisch, an dem die unsterblichen Werke entstanden. Ein paar Schritte nur, und wir sind mitten in der Wiener Theaterwelt, jener Welt, die voll ist von Romantik, von Erlebnis und Abenteuer, jener Welt, die uns immer packt, wo sie uns begegnet.

Dann kommen wir in das Reich der Mode. Wiener Mode, das ist ein Weltbegriff, der sich gut behaupten kann neben Pariser Mode.

Das ostmärkische Handwerk hat, als es die Ausstellung besuchte, etwa folgendes Motto gehabt: Was trägt man, wenn man... Diese Frage ist nach allen Seiten ausgeschöpft. Die Frau bekommt hier modische Kultur zu sehen, wie wohl kaum je an einem Orte beisammen. Aber wir wollen nicht bloß an die schönen Kleider denken, wir wollen auch an andere Handwerkserzeugnisse denken, an schöne Fabrijen, an schmiedeeiserne Leuchter, an Tische, kurz an alles, was die Kultur der Menschen ausmacht.

Weitere Räume sind den Männern der Wissenschaft, den Erfindern der Technik gewidmet. Und auf diesem Gebiete hat die Ostmark vieles zu zeigen und viele Namen zu nennen! Da ist Johann von Smunden, der berühmte Astronom und Magister an der Wiener Universität, der genau vor 500 Jahren den ersten wissenschaftlich berechneten Kalender entwarf, da ist der Erfinder des Gasglühlichtes, Karl Freiherr Auer von Welsbach, der auch die erste brauchbare Metallfadentlampe erfand, da ist Josef Emanuel Fischer von Erlach, ein genialer Baukünstler und Ingenieur von größtem Format, der erste, der außerhalb Englands die Dampfkrast maschinell nutzbar machte. Da erfahren wir, daß Josef Ressel die Schiffschraube erfand, mit der er sich so manche Unannehmlichkeit in seinem Leben bereitete, da sehen wir die erste Schreibmaschine, die der Tiroler Peter Mitterhofer, ein braver Zimmermann, bei seinen Vasteleien erfand, und nicht fern davon steht die erste Nähmaschine des Aussteiner Schneidemeisters Josef Radersberger, ein etwas seltsam anmutendes Ding, um das sich manche Fabel weht. Und einer soll nicht vergessen sein, das ist Ferdinand Porsche, den heute jedes Kind als Konstrukteur des KdF-Wagens kennt. Auch er kammt aus der Ostmark.

Wien, das Herz der Ostmark, verlangt besondere Beachtung. Es braucht nicht nur die Wiener Konditorei und das Weinischlöcher zu sein, in dem man verköhlende Proben herrlicher ostmärkischer Weine zu kosten bekommt. Wien in der Mode, Wien in der Musik, Wien im Tanz, den uns 150 Paare schlaue Weichen vortragen.

Der Raum reicht nicht aus, um alles zu nennen. Schon allein von der ostmärkischen Industrie müßte man ganze Spalten füllen. Denn alle ihre Zweige haben ihre Bistitenkarte am Funkturm abgegeben. Und von der Landwirtschaft wäre viel zu sagen.

Aber was hilft alles Erzählen und Berichten, das Auge muß es sehen, das Herz muß es aufnehmen. Die Landschaften können sich doch nur in Bildern präsentieren, aber in Deutschland ist es Reisezeit, und die Ostmark erwartet uns, ihre Berge und ihre Menschen, ihre Kultur und ihr pulsendes Leben. Fahrt hin zu unseren ostmärkischen Brüdern! Festigt die Brücke von Nord nach Süd! Lernet euch kennen, denn alle seid ihr deutsch! Und zu diesem Kennenlernen will die Ausstellung Anreiz geben. Darum kommt ihr eine ganz besondere Bedeutung zu.

## Die Ostmark kam in die Reichshauptstadt

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark“

Die Ostmark mit ihrem starken und vielfältigen Leben ist in die Berliner Ausstellungshallen am Funkturm eingeladen und veranstaltet unter der Schirmherrschaft Hermann Görings eine einzigartige Schau. Die feierliche Eröffnung fand in Anwesenheit verschiedener Minister des Reiches und der Ostmark statt.

Oberbürgermeister Dr. Lippert entbot den Willkommensgruß der Reichshauptstadt. Dann sprach Reichsminister Dr. Sech-Inquart Generalfeldmarschall Göring herzlichen Dank für die Uebnahme der Schirmherrschaft aus. Nach Darlegung der Bedeutung der Ostmark in der deutschen Geschichte und einer Schilderung der Zeit des Zusammenbruchs erinnerte der Redner an die Stunde der Befreiung und Heimkehr.

Das Ostmarkertum ist nicht mehr, so stellte Sech-Inquart weiter fest, beschränkt auf ein bestimmtes deutsches Siedlungsgebiet. Es ist als ein geistiger Bestandteil im Großdeutschen Reich aufgegangen. Der Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark“ komme die Aufgabe zu, ostmärkisches Kulturgut noch tiefer in die Volkseele deutscher Einheit hineinzutragen.



Der erste Rundgang durch die Ostmarkschau.

Reichsminister Dr. Sech-Inquart und Berlins Oberbürgermeister Dr. Lippert beim ersten Rundgang durch die in der Reichshauptstadt eröffnete Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark“.

(Scherl-Wagenborg-W.)

## Reichsminister Dr. Lammers 60 Jahre



(Scherl-Wagenborg-W.)

Reichsminister Dr. Hans-Heinrich Lammers kann den Festtag seines 60. Geburtstages begehen. Dr. Lammers ist als Chef der Reichskanzlei einer der engsten Mitarbeiter des Führers. Unter seiner Leitung hat sich die Reichskanzlei, der Befehlsapparat des Führers als Kanzler und Regierungschef des Großdeutschen Reiches, zu einem politischen Instrument ersten Ranges entwickelt. Reichsminister Dr. Lammers, der ff-Gruppenführer ist, führt außerdem die Geschäfte des Geheimen Rabinetats und ist Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Adamen. Dr. Lammers hat sich lange vor der Machübernahme zur NSDAP bekannt und betätigte sich öffentlich für sie in Versammlungen. Besonders in Beamtenkreisen wirkte er für die nationalsozialistische Weltanschauung. So berief ihn der Führer, den er schon 1922 kennengelernt hatte, am 20. Januar 1933 als Staatssekretär in die Reichskanzlei und ernannte ihn 1937 zum Reichsminister und Chef der Reichskanzlei. Die unermüdbare Schaffenskraft von Dr. Lammers, seine soldatische Pflichtauffassung und streng rechtliche Bestimmung sowie seine natürliche Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr haben ihm die Achtung und Verehrung aller geschert, die ihn kennen.

## Besser bei der Befreiung Finnlands

70. Geburtstag von Vizeadmiral Hugo Meurer

Am 28. Mai begeht der Vizeadmiral Hugo Meurer, ein alter verdienstvoller Seemann, seinen 70. Geburtstag. Sein Name ist besonders bekanntgeworden, als Meurer als Konteradmiral mit dem Finnlandunternehmen eines Flottenverbandes im Frühjahr des letzten Kriegsjahres betraut wurde. Als russische Bolschewiken versuchten, das während der russischen Revolution selbständig gewordene Finnland zu bolschewisieren, wandte sich die finnische Regierung an Deutschland um Hilfe. Ein deutscher Flottenverband landete daher am 5. März auf einer der westlichen Ålandsinseln das Jägerbataillon 14, das die Inselgruppe von den Bolschewiken säuberte. Da die Ålandsinseln sich jedoch zur Ausschiffung wenig eigneten, beschloß Admiral Meurer, die anderen Truppen



Vizeadmiral Hugo Meurer. (Scherl-Wagenborg-W.)

in Hangö im Südwesten Finnlands zu landen. Die sogenannte Offiser-Division unter Führung des Generalmajors von der Goltz wurde nach Hangö gebracht, von wo aus der Vormarsch auf Helsinki erfolgreich erfolgte. Die deutschen Kriegsschiffe unterstützten die Angriffe auf die finnische Hauptstadt von der See her. Helsinki wurde von den Bolschewiken befreit.

Vizeadmiral Hugo Meurer hat also durch seine seemannisch und militärisch glänzende Leistung erst den Einsatz deutscher Truppen auf finnischem Boden ermöglicht. Nach dem Zusammenbruch übernahm Meurer die Marineleitung der Ostsee, und im Jahre 1920 schied er aus dem aktiven Dienst aus. Er hat sich in der Folgezeit öffentlich für die Wiedergewinnung der deutschen Seegeltung eingesetzt.

## Großadmiral Raeder bei der Minenwaffe

Uebungen der Minenjacht- und Räumboote

Mit dem Kraftwagen von Stade eintreffend, nahm der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, auf der bereits vorher in Lütjehausen eingetroffenen „Grille“ Wohnung, um von Bord des „Weser“ aus an gefechtsmäßigen Uebungen des Minenjuchverbandes in der Nordsee teilzunehmen.

Alle Minenjuch- und Räumboote verließen den Hafen, um in der Nähe Helgoland größere Räumbootübungen vorzunehmen. Der Oberbefehlshaber stieg dabei mit seinem Stab auf verschiedene Boote über, um sich an Ort und Stelle von dem Ausbildungsstand der Minenwaffe zu überzeugen. Die Fahrt, die bei herrlichem Sommerwetter stattfand, verlief zur vollsten Zufriedenheit des Oberbefehlshabers, der sich verschiedentlich lebhaft über das ihm Gezeigte ausgesprochen hat. Am Nachmittag fanden einige Besichtigungen der Landanlagen statt.

## Wehrhafte Jugend!

Zusammenarbeit zwischen NS-Lehrerbund und Wehrmacht

Zwischen dem NS-Lehrerbund und dem Oberkommando des Heeres ist eine enge Zusammenarbeit in Bezug auf Fragen der schulischen Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit vereinbart worden. Mit zwei wichtigen Anordnungen haben sowohl der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, als auch der Reichsverwalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, die praktische Durchführung dieses Planes der gemeinsamen Arbeit eingeleitet. Reichswalter Wächtler hat die gesamte Schulungsarbeit des NSLB für das kommende Jahr unter die Patrone des Volkes im Westen als der Verkörperung des Lebenskampfes der Nation und der Sicherheit des Reiches gestellt. Unter diesem Thema wird die deutsche Erziehungsarbeit alle Fragen der Wehrhaftigkeit des Volkes in umfassender Weise als erzieherisches Prinzip herausarbeiten. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den Inspekteur der Kriegsschulen mit der Wahrnehmung der Aufgaben der mehrseitigen Erziehung beauftragt.

Am Freitag sprach in der Reichsschule Dandorf-Bagendorf des NSLB, in Anwesenheit des Reichswalters Gauleiter Wächtler und der Abteilungsleiter der Reichswaltung Oberleutnant D. Hesse in Vertretung des Inspektors der Kriegsschulen vor den Gauleitungswältern des NSLB, über die mehrseitige Erziehung, der die Zusammenarbeit von Wehrmacht und Erziehungsarbeit dient.

## Der 16. Todestag Schlageters

Gedächtnisfeier in der Holzheimer Heide

Am 16. Male jährte sich der Tag, an dem Albert Leo Schlageter auf der Holzheimer Heide sein Leben für Deutschland opferte. Düsseldorf, die Stadt, vor deren Toren Schlageter sein Leben für Deutschland opferte, ehrte den Kämpfer schon in den frühen Morgenstunden durch den traditionellen Schweigemarsch mit anschließender Gedächtnisfeier am Rathaus auf der Heide.

Vor dem Schweigemarsch entfaltete Gauleiter Florian eine schlichte Gedenktafel über der Eingangsporta des Gefängnisses in Düsseldorf-Derendorf. Sie trägt die Inschrift: Durch diese Worte schritt Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 zum Opfertod für Deutschland. Eine Besichtigung der vom Vorstand des Düsseldorfischen Gefängnisses zusammengestellten Schlageter-Gedächtnisfeier, die Originalbriefe Schlageters und viele Erinnerungsfälle birgt, schloß sich an.

Am Schlageterkreuz, das von Tausenden umfäumt wurde, sprach Gauleiter Florian auf der Gedächtnisfeier und zeichnete ein Bild vom heldischen Leben und Sterben Schlageters. Schlageter könne für sich in Anspruch nehmen, als erster sein Leben als Kämpfer gehalten zu haben. „Albert Leo Schlageter“, so schloß er, „eine Flamme hat Deutschlands Freiheitskämpfer entzündet, aus deinem ersten Flammenschild ist Deutschland zu einem Flammenmeer der Freiheit geworden.“